



Der Gemeindebrief

März, April und Mai 2022

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

» Nachrichten «





03	Wir brauchen gute Nachrichten
08	»Verschnellerung« der Kommunikation
10	Was macht ein Nachrichtendienst?
14	Gute Nachricht
16	Nervös beim Test
18	Filterblase
22	In the cloud
24	Nichts Neues aus Afghanistan
27	Krabbelgottesdienste
28	Gottesdienste
30	Nach Brockhaus
32	Egelsbacher Nachrichten
34	EKHN 2030
36	In unserer Gemeinde
37	Wo Sie uns finden
38	Neue Gemeindepädagogin
40	Stellenangebot: Geburtstagsbesucherin
41	Treue Leser
42	eFa
44	Unsere Konfirmand:innen
48	Anmeldung neue Konfirmand:innen
49	Musikalische Passionsandachten
50	Weltgebetstag
51	Regelmäßige Veranstaltungen
52	Glaubensbekenntnisse
54	Kuno
56	Ostergottesdienste

Editorial

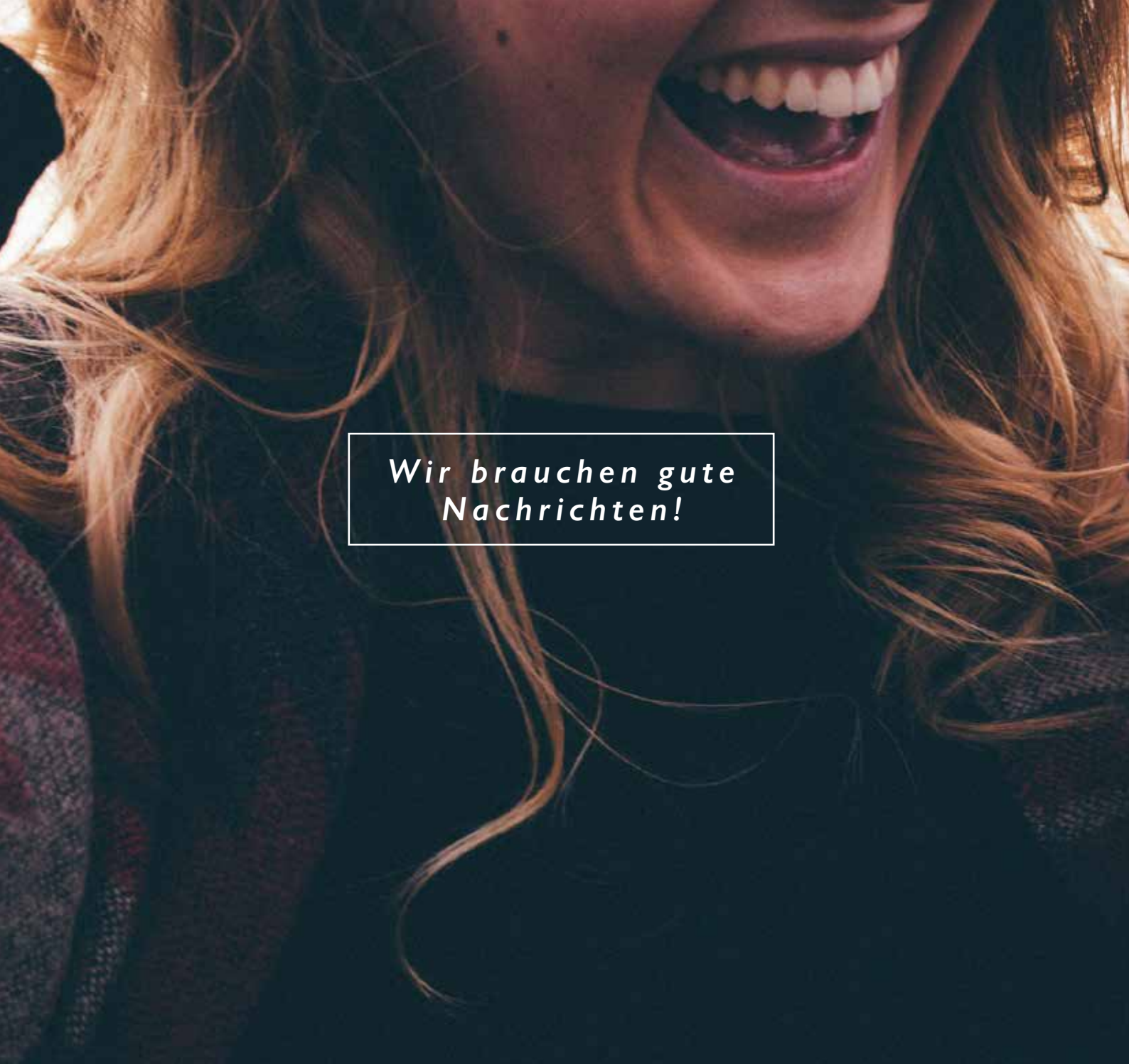
Die Nachricht, auf die wir lange gewartet haben. Nachrichten, die wir gar nicht hören wollen. Die Nachricht, vor der wir Angst haben. Gute Nachricht. Schlechte Neuigkeiten. Immer mehr Nachrichten in immer kürzerer Zeit.

Was stimmt? Was ist wichtig? Fake News. Eine Frage des Vertrauens. Nachricht. Das ist das Thema dieses Gemeindebriefes.

Dazu allerhand aus dem wieder ein bisschen lebendigeren Gemeindeleben.

Viel Spaß beim Blättern und Lesen.

Martin Diehl, Pfarrer



**Wir brauchen gute
Nachrichten!**



»Worte sind Medizin« höre ich in den Nachrichten um 6 Uhr. Und weil die Meldung auch schon am Vortag kam, weiß ich, dass es um die erste Vorlesung des Arztes Eckhardt von Hirschhausen an der Uni Marburg geht. Wen es näher interessiert, kann im Internet zumindest eine frühere Version dieses Vortrages finden.

Und schon sind wir beim Thema: Nachrichten. Das »Worte sind Medizin« bleibt bei mir hängen. Wir kennen das alle: Ein gutes Wort kann trösten, schon ein einfaches »Guten Tag« bringt oft ein Lächeln auf das Gesicht des Angesprochenen. Und das alles umsonst! Jedes gute Wort ist ein klein wenig Medizin für unsere Seele, zeigt, dass wir als Mensch wahrgenommen werden, weicht ein Stück des Panzers auf, den wir uns gegen all die schlechten Nachrichten, die ständig auf uns einprasseln, zugelegt haben, zulegen müssen.

Nicht, dass ich so einen Panzer will. Aber ohne diesen Panzer, diesen Schutzschild, käme ich schon

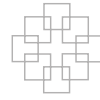
» NACHRICHTEN «

kaum durch die Frankfurter Innenstadt. Wenn ich mit einem Korb voller Lebensmittel vom Markt komme und sehe, wie jemand bettelt. Meist zwingt mich, einfach vorbeizugehen, manchmal lasse ich mich anrühren, denn ich will mich nicht verbiegen aus Angst, den Faltschen zu unterstützen. Bettelmafia oder echte Not? Einmal sprach mich jemand an, er habe Hunger. Ich hatte diesen Bettler noch nie gesehen und meinte, im Franziskus-treff gäbe es Frühstück, in der Werderstraße 5 Mittagessen. Das wüsste er, war die Antwort, aber das kostet 1 Euro 50. Manchmal ist es einfach, jemanden zum Essen einzuladen. Wir müssen reden, hinterfragen, entscheiden.

Wenn mir jemand erzählt, er sei nicht in der Kirche oder wolle austreten, dann denke ich und sage es manchmal, was damit alles verloren geht. Zum einen bin ich traurig, denn ich für meinen Teil finde es großartig, einer Gemeinschaft anzugehören, die andere Schwerpunkte hat. In Kirchens – wie unser früherer Pfarrer Giebner immer sag-

te – sind tatsächlich alle Menschen gleich, egal, welche Bildung sie haben, wie ihre finanzielle Situation ist, wo sie herkommen. Kirchen sind Freiräume, in denen Menschen zusammenkommen, die sich in dieser Zusammensetzung nie begegnen würden. Und warum? Weil sie wissen, dass es etwas Größeres gibt als sie selbst, weil sie dort Orientierung, Halt und Gemeinschaft finden. Und Respekt. Weil der Mittelpunkt Gott ist und wir alle – von allen Richtungen – auf ihn blicken können.

Was zum anderen auch verloren geht bei so einem Austritt, ist die Kirchensteuer, die in so viele gute Einrichtungen geht wie zum Beispiel Frauenhäuser, Altenheime, Wohngemeinschaften für Behinderte und Jugendliche, Beratungsstellen jeder Art von Schuldnerberatung bis Lebenshilfe, Unterstützung von Menschen in jeder Notlage, eben bis hin zum Mittagessen für 1 Euro 50. Seelsorge, so wichtig und gut: Aber natürlich kostet es Geld, die meist ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auszubilden und zu



betreuen. Alles Beispiele und Gott sei Dank gibt es ganz viele davon!

All das sind gute Nachrichten, leise, meist ohne großes Publikum, aber unendlich wichtig für unsere Gesellschaft, unendlich wichtig für den Einzelnen. Das Wort »Evangelium« bezeichnet die frohe Botschaft, die gute Nachricht von Jesus. Folglich heißt eine Bibelübersetzung auch die »Gute Nachricht Bibel«, 1968 erschienen in einer modernen Sprache mit dem Schwerpunkt, die Gute Nachricht von Jesus weiterzugeben. (Übrigens – wenn Sie jetzt denken, »das könnte eine Bibel für mich sein«, dann möchte ich Ihnen die Basis-Bibel empfehlen, die mit ihrer Art der Übersetzung, kurzen Sätzen und einfachen Erklärungen die »Gute Nachricht Bibel« noch topppt.)

Ich habe mal gehört, dass nur gute Nachrichten keinen interessieren würden. Das mag ja sein, aber die ununterbrochene Berieselung mit

den schlechten Nachrichten dieser Welt tut auch nicht gut, kann nicht guttun. Dann doch lieber immer mal wieder die »Gute Nachricht«.

Ist die Bibel also etwas für Weltfremde? Für Menschen, die vor der Realität, vor den schlechten Nachrichten fliehen wollen? Nein, eher das Gegenteil. Auf den ca. 1.500 Seiten findet sich von der Geburt bis zum Tod alles, was menschliches Leben über Jahrtausende bis heute ausmacht. Aber: Sie geht auch darüber hinaus. Sie endet nicht mit dem Tod, endet nie mit Hoffnungslosigkeit. Allem voran die Berichte über Jesus und sein Leben wollen uns Mut machen, bringen eine andere Sicht auf die Dinge. Hier wagt einer, gegen den Strom zu schwimmen, offen für andere zu sein. Jesus trampelt nicht auf verletzten Seelen herum, im Gegenteil, bei ihm kann man erleben, was schon lange vorher der Prophet Jesaja schreibt: Das geknickte Schilfrohr wird er nicht zerbrechen, den glimmenden Docht nicht auslöschen. Das sind Worte der Hoffnung, die durch Jesus greifbar werden können. Wenn

ich mich daran orientiere, was in der Bibel steht, wenn ich Gott vertraue, dass er auch Einfluss auf mein Leben hat, dann bin ich in keiner Situation dieser Welt alleine, auch wenn ich – um beim Bild mit dem Schilfrohr zu bleiben – so geknickt bin, dass ich Angst haben muss zu zerbrechen. Dann ist das Wort, die Worte, die ich in der Bibel finden kann, Medizin. Nicht in der Art »Alles wird gut« sondern »Wir finden einen Weg«. Und diesen Weg musst Du nicht alleine gehen. Da ist Deine Kirche mit all ihren unterschiedlichen Menschen und Angeboten, da sind Menschen in Deiner Nähe, und da ist der auferstandene Jesus, der selbst den Tod überwunden hat.

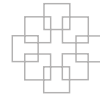
In diesem Sinne: Gesegnete Ostern!

Gaby Melk



ALLE EURE SORGE
WERFT AUF IHN;
DENN ER SORGT
FÜR EUCH.

I PETRUS 5:7



Postkutschen -> Briefe ->
Telegraphie -> E-Mail ->
SMS -> Whatsapp

Nachrichtenboten -> Zeitun-
gen -> Radio -> Fernsehen
-> Internet

Vom Dorftratsch auf dem
Marktplatz zur weltweiten
Internet-Informations- und
Kommunikationsbörse

Wow – in meinem Leben, immerhin schon 48 Jahre, habe ich doch schon einige Veränderung in der Kommunikation und der Möglichkeit der Informationsbeschaffung kennengelernt. DAMALS hatten wir ein Telefon mit einer Schnur, jede Einheit (ich glaube 7 min innerorts kostete 20 Pfennig) wurde abgerechnet, unser Fernsehprogramm bestand aus zwei Sendern und nach Sendeschluss kam das Pausenbild. Jeden Morgen bekamen wir eine Zeitung und das Radio versorgte uns mit den wichtigsten Nachrichten und einmal die Woche mit der Hitparade. Wir verabredeten uns in

der Schule und mussten dann auch wirklich hingehen, denn kurzfristig absagen ging nicht – wir fuhren in den Urlaub und unsere Eltern hofften auf einen relativ schnellen Anruf aus einer Telefonzelle. Wir schrieben Briefe an Oma und Opa, hatten Brieffreunde. Wenn mein Brief in dem Briefkasten verschwand, freute ich mich drei Wochen später auf eine Antwort. Rückwirkend betrachtet war das ein sehr entspanntes Leben – naja, abgesehen von der Telefonrechnung vielleicht Wir wurden mit Informationen versorgt, gefühlt gab es eine größere Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit in getroffene Absprachen – man hatte eine stabile, kleine Welt um sich.

Und jetzt - Informationen aus der ganzen Welt prasseln auf uns ein, nahezu ohne Schutz sind wir diesen ausgeliefert, wir sind immer erreichbar, wir müssen immer erreichbar sein und auf Nachrichten sofort reagieren. Wir können sehr kurzfristig Verabredungen absagen, wir kommunizieren im Sekundenrhythmus rund um die ganze Welt. Schon beim Schreiben der letzten Zeilen

merke ich, wie stressig es geworden ist. Auf dem Segen der rasenden Informationsweitergabe liegt meiner Meinung nach auch ein großer Fluch. »Fastfood-Informationen« – denkt man noch darüber nach, was man schreibt? – man kann es ja eine Sekunde später schon wieder revidieren.

Natürlich habe ich auch versucht, einen Brief wieder aus dem Briefkasten zu fischen, wenn mich der Mut verließ, aber das war nicht so einfach, wie eine Whatsapp-Nachricht einfach zu löschen oder eine Neue darunter zu tippen, die dann auch wieder augenblicklich beim Empfänger eingeht. Im direkten Austausch mit meinem Gegenüber höre ich die Worte, lese das Gesicht, sehe die Gesten und kann mir daraus ein gutes Bild über die Gefühlslage machen. Bei einer – wie in gesprochener Sprache – geschriebenen Textnachricht fehlen allerdings das Gesicht und die Gesten – die Gefühle zu meinem unmittelbaren Gegenüber. Auch beim Telefonieren bekomme ich die Schwingungen der Sprache direkt mit dem

gesagten Wort übermittelt. Die Kommunikation per Textnachricht ist fast genauso schnell wie ein Gespräch, durch das fehlende unmittelbare Gegenüber wird der Text jedoch durch meine eigenen Gefühle und Gedanken gefärbt und damit NOCH missverständnislastiger als die »normale« Kommunikation. Ich versuche gerade für mich zu klären, ob es wichtig ist, dass wir immer und überall erreichbar sind, dass die Informationen uns überall und sofort erreichen. Meine Idee dazu ist,

dass die relevanten Informationen dort, wo sie sofort gebraucht werden, schnell verfügbar sind (Feuerwehr, Organspenden, Erdbeben ...), es aber vielen von uns gut tun würde, wieder einen Teil der stabilen, kleinen Welt meiner Kindheit mit einem Telefon mit Schnur zu haben. Mehr Verbindlichkeit bei Verabredungen, mehr Gespräche per Telefon oder auf dem Marktplatz. Weniger Informationen (schwieriges Thema, nicht mehr gefiltert, aber ihnen nicht 24/7 nahezu hilf-

los ausgeliefert sein), mehr Zeit bei sich und seinem direkten Umfeld zu haben. Wie oft ich staunend vorm Internet sitze und total fasziniert vor diesen sich so schnell weiterentwickelnden Errungenschaften bin, so nachdenklich bin ich bisweilen, ob das für eine Welt, in der Anpassungen oft viele Jahre oder Jahrtausende dauern, nicht einfach viel zu schnell ist und wir uns im world wide web verlieren.

Stephanie Beyer

»Verschnellerung« der Kommunikation



Was macht ein Nachrichtendienst?



Der Begriff »Nachrichtendienst« klingt für unvoreingenommene Leser erstmal neutral. Nachrichtendienste haben aber wenig mit der Berichterstattung in Form von täglichen Nachrichten, wie wir sie definieren, zu tun, sondern dienen der Sicherheit eines Staates. Es handelt sich hierbei nämlich streng genommen um Geheimdienste, die zur Vermeidung oder Bekämpfung von Gefahr gegründet wurden. Die entsprechenden Organisationen sind zumeist behördlicher Natur und beschaffen sich Informationen mit sogenannten nachrichtendienstlichen Mitteln (dazu später mehr). Diese Informationen dienen der Gewinnung von Kenntnissen, an denen der Auftraggeber Interesse hat – bei letzterem handelt es sich in aller Regel um die Regierung eines Landes.

Nachrichtendienste in Deutschland

Nachrichtendienste existieren in vielen Ländern weltweit und so natürlich auch in Deutschland. Gesetzlicher Auftrag der Nachrichten-

dienste in der Bundesrepublik ist das Sammeln und Auswerten von Informationen. Konkret handelt es sich hierzulande um eine Dreiteilung in den Bundesnachrichtendienst (BND), das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) sowie den Militärischen Abschirmdienst (MAD).

Der BND ist der Auslandsnachrichtendienst und sammelt Informationen, die von außen- und sicherheitspolitischer Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland sind. Der BND untersteht dem Chef des Bundeskanzleramtes. Das BfV wiederum ist der Inlandsnachrichtendienst und – um die offizielle Quelle des Deutschen Bundestages zu zitieren – »für verfassungsfeindliche und sicherheitsgefährdende Bestrebungen sowie Spionageaktivitäten ausländischer Nachrichtendienste in Deutschland zuständig.« Er ist dem Bundesministerium des Inneren unterstellt. Der MAD kümmert sich – wie der Name schon vermuten lässt – um die Gefahrenlage für die Bundeswehr und klärt verfassungsfeindliche oder si-

cherheitsgefährdende Aktivitäten auf. Er ist dem Bundesministerium der Verteidigung zugeordnet.

Den Nachrichtendiensten in Deutschland sind strenge Regeln auferlegt, denn durch die Informationsbeschaffung stoßen die Organisationen zum Teil an die Grenzen der gesetzlich geregelten Grund- und Freiheitsrechte. Entsprechende Gesetze wurden daher zur Wahrung ebenjener Rechte auch für die Tätigkeiten der Nachrichtendienste in der Verfassung verankert. So gibt es z.B. das MAD-Gesetz, das BND-Gesetz oder auch das Bundesverfassungsschutzgesetz. Diese enthalten nähere Vorgaben für die Tätigkeit der Nachrichtendienste, um sicherzustellen, dass nicht verfassungswidrig agiert werden kann.

Nachrichtendienstliche Mittel in Deutschland

Die Nachrichtendienste erhalten einen Großteil ihrer Informationen aus öffentlich zugänglichen Quellen. So werden beispielsweise sowohl analog als auch online

Zeitungen, Berichterstattungen oder politische Quellen analysiert sowie öffentliche Veranstaltungen besucht. Neben derartigen öffentlichen Informationsbeschaffungsmaßnahmen agieren die Nachrichtendienste auch oft in Form von Observation, dem Einsatz von Vertrauensleuten (V-Leuten), der Überwachung des Brief-, Post- und Fernmeldeverkehrs sowie auch der Internetbeobachtung. Nachrichtendienstliche Mittel dürfen allerdings nur unter der Einhaltung der o.g. Gesetze benutzt werden.

Nachrichtendienste in anderen Ländern

Natürlich existierten Nachrichtendienste nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten weltweit. Welchen Gesetzen die entsprechenden Organisationen unterlegt sind und in welcher Form die Informationsbeschaffung vonstattengeht, hängt dabei maßgeblich vom Zweck der Nachrichtendienste ab. Je nach Staatsform und Gesetzeslage kann es vorkommen, dass Nachrichtendienste im Sinne einer

Staatspolizei agieren oder mitunter auch in die Freiheitsrechte eingreifen. In demokratischen Staaten ist dies aufgrund der Verfassung allerdings nahezu unmöglich.

Kritik an Nachrichtendiensten

Kritik wird selbstverständlich seit jeher an der Arbeit der Nachrichtendienste geübt. Durch die Transparenz der nachrichtendienstlichen Mittel und der Berichterstattung, sofern die Organisationen Gefahr aufgedeckt und mögliche Probleme vermieden haben, ist in Deutschland über die Arbeit der Dienste im Vergleich zu anderen Ländern relativ viel bekannt. Dennoch wird oftmals der Begriff »Überwachungsstaat« mit den Nachrichtendiensten in Verbindung gebracht. Aufgrund der vielfältigen Kontrollmechanismen (gesetzliche Regelungen und Unterstellung eines Organs der Regierung) ist es jedoch nicht möglich, dass die Dienste geheim und im Verborgenen agieren.

Julia Lotz



Die Gute Nachricht

Das Neue Testament

Gute Nachricht

1977 hatte ich sie das erste Mal in der Hand. Die »Gute Nachricht«. Das »Neue Testament in heutigem Deutsch«. Für mich als junger Erwachsener war das eine Offenbarung. Endlich konnte ich einfach so in der Bibel lesen, ohne über Luthers alte Worte und Sätze zu stolpern. Das war für mich fürs Erste gute Nachricht genug. Später habe ich begriffen, dass »Gute Nachricht« ein recht gelungener

Übersetzungsversuch des griechischen Wortes Evangelium ist. Und ab da wurde es kompliziert:

Denn die gute Nachricht beschränkt sich ja nicht auf die vier Evangelien Markus, Matthäus, Lukas und Johannes. Längst gibt es die »Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments«. Also ist die ganze Bibel gute Nachricht?!

Für die lutherische Tradition, aus der ich komme, lässt sich die »Gute Nachricht« ungefähr so zusammenfassen: In Jesus Christus ist Gott zur

Welt gekommen. Jesus ist für uns gestorben und auferstanden. Deswegen haben wir einen liebenden und barmherzigen Gott.

Im Studium wurde mir anderes wichtig: dass dieser liebende Gott ganz offensichtlich parteiisch ist. Dass er das geknechtete Volk aus Ägypten in die Freiheit führt. Dass er den Menschen Gesetze und Ordnungen schenkt, die die Schwachen schützen. Dass er Propheten schickt, die sich gegen ungerechte Herrscher stellen. Dass Jesus die Methode des gewaltlosen Wider-

stands propagiert und lebt. Jetzt bin ich alt und freue mich, Pfarrer einer Religion zu sein, die uns das Leben genießen lässt. Jesus war kein Asket und auch kein Vegetarier. Fisch und Lamm gehörten zu seinem Speiseplan und Wein gehört zusammen mit dem Brot zu dem, wo er uns direkt begegnet. Liebe und Lebensfreude lässt sich auch ganz sinnlich erfahren.

Was also ist die »Gute Nachricht« für dich? - Das kommt darauf an, wo du gerade bist in deinem Leben. Kann sein, dass die Gute Nachricht

für dich ist: »Gott liebt dich gerade so, wie du bist. Mit deiner einzigartigen Genialität und deinen Macken.« Vielleicht aber ist die Gute Nachricht für dich auch der Ruf in die Freiheit. Raus aus falschen Bindungen. Oder die Bestätigung, dass Gott parteiisch ist, auf Seiten der Armen und Ausgegrenzten.

Das alles und noch viel mehr steckt drin in der Guten Nachricht. - Was entgegen der Meinung vieler evangelikaler Glaubensbrüder nicht drin steckt: Hass gegen Andersdenkende, Ausgrenzung, Besserwisserei.

Die Kernbotschaft bleibt: Gott liebt dich. - Und die anderen auch.

Übrigens wird die Bibel immer mal wieder neu übersetzt. Mein Favorit ist zurzeit die »Basis Bibel«. Kurze Sätze. Einfaches Deutsch, aber doch verantwortlich übersetzt. Wenn du beim Bibellesen nicht dauernd hängen bleiben willst, ist das ein super Einstieg. - Noch besser als für mich 1977 die »Gute Nachricht«.

Martin Diehl, Pfarrer

Wir kennen inzwischen alle diesen Moment: Warten auf das Testergebnis...und auf negativ hoffen. Aktuell führen wir an einem ausgebuchten Tag im Testzentrum, in dem ich arbeite, ungefähr 200 Corona-Schnelltests durch. Das ist manchmal ganz schön anstrengend, aber natürlich sehr wichtig! Dies bei dem ganzen Stress und der Routine bei der Arbeit im Blick zu behalten, ist jedoch nicht immer ganz so einfach. Hier müssen neue Tests geholt werden, dort muss noch ein Ergebnis ausgedruckt werden, das Desinfektionsmittel ist schon wieder leer und der 10 Uhr-Termin steht plötzlich schon um 9 Uhr vor dem Fenster. Bei all diesem Trubel vergisst man schon hin und wieder mal, dass auf jedes dieser 200 Testergebnisse jemand, das Beste hoffend, wartet.

Wir schicken sie meistens einfach per E-Mail raus, denn sie sind meistens (Stand: Anfang Januar 2022) negativ. Das fügt sich einfach so in die Abläufe ein. Umso größer dann der Schreck, wenn man vor dem Abschicken des Ergebnisses nochmal einen kontrollierenden Blick riskiert

und sieht: Oh oh! Da ist leider noch ein zweiter Strich zu sehen. Ich bin froh, dass meine Kolleginnen und ich solche schlechten Nachrichten meistens nicht selbst überbringen müssen, denn die werden in der Regel telefonisch überbracht und dann wird alles Weitere geklärt. Doch nachdenklich stimmt es mich schon, wenn es leider manchmal passiert, dass ein Schnelltest positiv ausfällt. Ich denke dann darüber nach, wie die Betroffenen wohl reagieren werden, was für sie auf dem Spiel steht, und fühle und ärgere mich mit ihnen. Wie als ich zum Beispiel eine Mama und ihre Tochter positiv getestet habe, einen Tag vor der Einschulung der Kleinen, oder die junge Frau, kurz vor Weihnachten, den Bekannten, kurz vor der Kerb. Tja, diese tollen Feste sind für die Armen dann wohl erstmal gestrichen, schöner Mist. Doch viel größer ist die Sorge um sie und somit die Hoffnung – dass es den Leuten nicht so schlecht gehen wird, dass sie keine starken Symptome haben werden und dass sie, wenn sie wieder gesund sind, auch wirklich gesund sein werden und keine Lang-

zeitfolgen mit sich tragen werden. Ich kann nur hoffen. Für viele Menschen ist der regelmäßige Gang zum Testzentrum, glaube ich, genauso nichts wirklich Besonderes mehr, wie für mich das Testen selbst. Viele müssen und vernünftigerweise wollen viele, die nicht müssen. Man macht das ja doch meistens nur so zur Sicherheit, ohne vorher Kontakt zu jemandem gehabt zu haben, ohne Symptome – es kann ja nicht schaden und falls doch was ist, kann man sich frühzeitig isolieren. Ohne wirkliche Angst vor einem positiven Ergebnis, im Vertrauen auf die Wirksamkeit der Impfung im Fall der Fälle. So sehe ich das zumindest und so geht es mir, wenn ich mich selbst teste oder testen lasse. Ich kann mir nicht helfen, aber ich bin doch irgendwie immer noch jedes Mal ein bisschen nervös und gucke immer erst nach zehn Minuten auf den Test, warum auch immer. Und bin ich selbst mal Kundin im Testzentrum und lasse mir das Ergebnis auf mein Handy schicken, kostet das Tippen auf den entsprechenden Link irgendwie immer ein ganz kleines bisschen Überwindung.

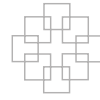
Nervös beim Test

Ein negativer Corona-Test ist immer eine gute Nachricht, wenn auch nur für einen kleinen Moment, denn der nächste kommt bestimmt. Vielleicht empfinden andere Leute ja ähnlich. Ich habe zumindest das Gefühl, dass es so ist. So sehr ich mir auch wünsche, den Job im Testzentrum zu verlieren, wenn wir es hoffentlich irgendwann nicht mehr brauchen, und nur noch als Botin zu arbeiten, irgendwie habe ich doch auch angefangen, es zu schätzen. Die Leute zeigen sich so dankbar und das in einer Zeit, in der wir doch, wenn wir ehrlich sind, eigentlich alle überhaupt keine Lust mehr haben. Sie sind dankbar, dass wir da sind, um sie zu testen und ihnen ihr Ergebnis zukommen zu lassen, und sie haben

uns gerade vor Weihnachten mit süßen Leckereien geradezu überschüttet und uns auch das ein oder andere Scheinchen zugesteckt. Das alles für eine »Dienstleistung«, die sie ja eigentlich nicht wirklich freiwillig über sich ergehen lassen, ob sie jetzt nun wirklich müssen oder es einfach wollen, sei mal dahingestellt. Ich finde, diese Dankbarkeit ist nicht unbedingt selbstverständlich und ich freue mich sehr darüber.

Solange diese schwierige Zeit noch nicht zu Ende ist, werde ich mein Bestes geben, meinen Beitrag dazu zu leisten, dass die Leute die Möglichkeit bekommen, sich testen zu lassen. Täglich 200 Ergebnisse rauschicken und hoffen, dass selten eine schlechte Nachricht dabei ist. Meinen Job, macht er mir auch absurderweise Spaß, wird es hoffentlich in absehbarer Zukunft nicht mehr geben. Und bis dahin ist ein negativer Corona-Test immer erstmal eine gute Nachricht.

Liviana Jäger



Wer kennt sie noch, die Zeiten, in denen man, zum Beispiel beim Abendessen, mit der Familie über ein Thema sprach und dann schnell das Buch aus dem mehrbändigen Lexikon zur Hand genommen wurde, um laut die Begriffserklärung vorzulesen. Das war die Zeit vor der Verbreitung des Internets und der späteren Smartphones. Heute bestimmen Facebook, Instagram und Co. immer mehr die Art und Weise, wie wir an Informationen und Nachrichten gelangen. Das Lexikon oder auch die Zeitung spielen bei der täglichen Informationsbeschaffung eine immer geringere Rolle.

Das ist nun einmal der Lauf der Zeit und muss man nicht auch mal alte Gewohnheiten ablegen?

Ich lese auch schon lange nicht mehr regelmäßig eine gedruckte Zeitung, ganz klassisch auf Papier, sondern lese meine Nachrichten gerne online bei den alten Zeitungsverlagen, wie zum Beispiel der Welt, der Süddeutschen Zeitung oder der FAZ. Natürlich darf auch der Blick

auf bild.de nicht fehlen. Benötige ich die Erklärung eines Begriffs, wird einfach schnell auf dem Smartphone gegoogelt.

Ist das nun schlecht oder sogar schlimm?

Abgesehen von den Arbeitsplätzen, die bedroht sind, weil beispielsweise keine Lexika mehr gekauft werden, täglich immer mehr die Zeitungsauflage schwindet und die Zeitungsausträger weniger zu tun haben, hat es auch einige weitere Folgen.

Vorteilhaft ist natürlich, dass nahezu unbegrenzte Informationen im Internet auf Knopfdruck und in der Regel kostenlos jederzeit verfügbar sind. Man muss nur danach suchen. Jeder kann sprichwörtlich allwissend sein und sich seine gewünschten Informationen aus dem Netz ziehen. Doch wie gehen wir mit der endlosen Informationsflut und dem Nachrichtengewitter um? Was lesen wir wirklich und wo, bei all dem Angebot, gucken wir denn nach?

Damit wir uns nicht im Internet verlieren, nutzen wir alle unterschiedliche Quellen, die uns die Nachrichten und Informationen nach unserem Bedarf filtern. Das geschieht über die bereits genannten sozialen Netzwerke, durch Dienste wie Google oder Nachrichtenportale wie Bild.de. Natürlich arbeiten dort nicht Menschen, die uns unsere Zusammenfassung individuell erstellen, sondern Algorithmen, die uns die Auswahl abnehmen und uns die tägliche Zusammenfassung der Nachrichten der Welt oder die Resultate zu unserer Suche präsentieren. Das ist sehr praktisch und auch kostenlos. Leider bedeutet dieser Luxus aber auch, dass die Algorithmen entscheiden, was wir nicht sehen. Daraus resultiert ein Ausschluß von Informationen, die nicht zu unserem Standpunkt passen.

Zum Beispiel gibt es Untersuchungen über die unterschiedlichen Resultate von Google-Suchen. Gibt man ein, dass man Informationen über den Mineralölkonzern BP sucht, kann es dazu führen, dass ein Googlenutzer als Resultat Tipps für

Filterblase

die Geldanlage in BP Aktien erhält, während ein anderer Nutzer Nachrichten über die Umweltkatastrophe der BP-Bohrinsel Deep Water Horizon angezeigt bekommt. Die Resultate sind abhängig von den bisherigen thematischen Suchanfragen der Googlenutzer.

Damit die Algorithmen funktionieren und die individuellen Filter das Passende auswerfen, werden unsere bisherigen Anfragen und Daten verwendet. Das führt zwangsläufig dazu, dass sich einmal gefasste Meinungen und Ansichten durch die für uns gefilterten Nachrichten und Informationen dazu führen können, dass wir unsere bisher vielleicht nur vorsichtige Vermutung zu einer festen Meinung reifen lassen. Man spricht von einer Filterblase. Diesen Effekt nutzen Unternehmen und Personen teilweise bewusst aus.

Während ich diesen Artikel über das Thema Informationen und Nachrichten schreibe, jährt sich gerade der Jahrestag der Erstürmung des Kapitols in Washington. Dieses Ereignis am 6. Januar 2021 hat ein-

drücklich gezeigt, was passiert, wenn bewusst gestreute, irreführende Informationen dazu führen, dass eine große Gruppe von Menschen glauben, eine demokratische Wahl wäre gekauft und gefälscht worden. Die Anhänger des ehemaligen US-Präsidenten waren und sind heute immer noch der Meinung, dass die Stimmen für den aktuellen Präsidenten Joe Biden gekauft wurden und ihr Donald Trump weiterhin der rechtmäßige Präsident der Vereinigten Staaten wäre.

Spannend zu sehen ist aber in diesem Beispiel auch, dass nicht Gerichte alleine über das Vorgehen Donald Trumps urteilen, sondern auch Nachrichtenplattformen wie Twitter entscheiden, welche Neuigkeiten weitergegeben werden und welche nicht. Twitter hat Donald Trump bis heute blockiert und zensiert damit seine Nachrichten. Auch wenn ich es in diesem Fall vielleicht unterstütze, dass Twitter Donald Trump damit die Möglichkeiten nimmt, weiter Menschen gegen den demokratisch gewählten aktuellen Präsidenten aufzustacheln, ist es doch

auch kritisch, dass Twitter das entscheidet. Einem einzelnen Unternehmen und seinen Vorständen ist es damit möglich, aktiv in die Politik eines der mächtigsten Länder der Welt einzugreifen.

Leider könnte es auch viele weitere Möglichkeiten geben. Google könnte durch die eigenen Algorithmen beeinflussen, ob wir eher positive oder kritische Stimmen zu einer Impfung gegen Corona finden und ob wir lesen, dass es unkritisch ist, BionTech Impfstoff gespritzt zu bekommen oder ob wir als erstes Resultat eine Studie zu häufigen Langzeitfolgen einer Impfung erhalten.

Natürlich ist alles, was ich hier schreibe, vielen bereits bekannt, einigen aber leider auch nicht. Um uns nicht zu sehr von einzelnen Personen oder Unternehmen beeinflussen oder gar in unserer Meinungsbildung steuern zu lassen, müssen wir versuchen, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und uns unser Recht auf unsere eigene Meinung nicht nehmen zu lassen.

Sebastian Knauf

In the cloud
Von Eleonore Dietsche



Wer bin ich?
Von Eleonore Dietsche



Mit dem Abzug der Bundeswehr und der internationalen Kräfte haben sich auch die Medien aus Afghanistan zurückgezogen. Seitdem kamen nur wenige Nachrichten aus dem Land zu uns. Thomas Geiß und Georg Rademacher haben mit Arasch Heidari über Afghanistan gesprochen. Über seine Familie, über die Zustände im Land und über die Ohnmacht, wenn man helfen will und nicht kann.

Arasch kam 1999 im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern und Geschwistern nach Deutschland, besuchte in Langen die Dreieichschule, spielte in Egelsbach beim Mitternachtsfußball mit und arbeitet heute als studierter IT-Spezialist in einem internationalen Unternehmen.

Georg: Im letzten Sommer, kurz vor der Machtergreifung der Taliban, ist Dein Cousin aus Afghanistan geflohen. Du warst sehr in Sorge um ihn. Wo ist er jetzt?

Arasch: Er lebt seit einiger Zeit in

Deutschland. Es war eine lange und gefährliche Reise über den Iran und die Türkei. Er ist gegen den Willen seiner Eltern geflohen. Meine Tante hat ihn angefleht, dass er auf gar keinen Fall mit dem Boot übers Mittelmeer fahren solle. Er ist dennoch eingestiegen, weil er Angst hatte, zu bleiben, wo er war.

Thomas: Wir hatten im letzten Jahr ein Interview mit Omar El-Manfalouty aus Egelsbach (Gemeindebrief 2021- 1). Er ist nur wenig älter als Du und fliegt ehrenamtlich mit der »Seabird« übers Mittelmeer, um nach Flüchtlingsbooten Ausschau zu halten. Außerdem hat die evangelische Kirche mit Spenden die Sea-Watch 4 finanziert.

Arasch: Das ist verrückt. Mein Cousin hat davon erzählt, dass sie irgendwann nur noch ein paar Datteln zu essen hatten und bereits Wasser ins Boot lief. Da kam ein Flugzeug geflogen und half aber nicht. Die Aufregung war groß und einige haben da schon angefangen, ihre letzten Gebete zu sprechen. Einige Zeit später kam ein Ret-

tungsschiff und hat sie aufgenommen. Auf die Frage, wie sie denn gefunden worden seien, wurde erzählt, das Flugzeug hätte das Schiff informiert.

Thomas: Wie kommt Deine übrige Familie in Afghanistan zurecht?

Arasch: Das Leben in Afghanistan ist sehr schwierig geworden. Meine Cousine war Lehrerin und hat den Lebensunterhalt für ihre Familie verdient. Nun darf sie nicht mehr arbeiten. Die Taliban haben es verboten. Frauen dürfen sich nicht einmal mehr als 40 km von ihrem Wohnort entfernen. Mädchen dürfen nicht mehr zur Schule gehen. Dabei ist Bildung so wichtig. Sie kann viele Probleme lösen und ist eigentlich der einzige Weg in eine friedliche Zukunft.

Georg: Nach der Machtergreifung der Taliban wollten wir eine Familie aus Egelsbach bei der Familienzusammenführung unterstützen. Wir mussten aber feststellen, dass ein Geldtransfer nach Kabul schlichtweg nicht möglich war. Western

Union und die großen Banken Afghanistans haben kein Geld mehr ausgezahlt.

Arasch: Auch die Gelder der Hilfsorganisationen kommen nicht mehr an, die Wirtschaft steht still, die Inflation steigt, die Güter werden knapp. Das geht soweit, dass selbst Schuhputzer keine Schuhputzcreme mehr kaufen können. Inzwischen hungern 30% der Bevölkerung. Viele haben ihren Job verloren. Intellektuelle haben keine Zukunft mehr im Land. Man kann seinem Land nicht helfen, wenn man tot ist. Widerstand macht weder Menschen satt, noch bringt Gewalt eine Lösung für das Land – das hat schon seit inzwischen über 40 Jahren nicht funktioniert.

Thomas: Das hört sich alles sehr ausweglos an.

Arasch: Die Verzweiflung ist riesig. Sie geht soweit, dass Familien aus der finanziellen Not heraus ihre Kinder »verkaufen« müssen. Niemand will seine Kinder verkaufen. Dahinter steht immer die

Hoffnung, dass die Kinder in einer neuen Familie eine bessere Zukunft haben und das Geld dem Rest der Familie ein weiteres Überleben sichert.

Thomas: Was fühlen Deine Eltern angesichts der Situation in Afghanistan?

Arasch: Meine Eltern sind damals vor den Taliban geflohen. Sie erinnern sich mit Schrecken an diese Zeit. Mein Vater hat damals seinen Vater und meine Mutter ihre Eltern und Brüder verloren. Verfolgung gibt es im Land auch weiterhin. Nur mit einem Unterschied: Damals haben die Taliban öffentlich mit Verfolgung gedroht. Heute wird sie medienwirksam abgestritten, aber es gibt sie im Verborgenen – Menschen verschwinden einfach. Sobald du als Gegner der Taliban gesehen wirst, musst du jeden Tag und jede Nacht damit rechnen, dass du abgeholt wirst. Selbst wenn du im Ausland bist, musst du in sozialen Medien und in Chats vorsichtig sein. Die Taliban sind international vernetzt und du musst um deine Fa-

milie in Afghanistan fürchten.

Georg: Wie kann man nur helfen?

Arasch: Das geht im Moment häufig nur über private Kanäle. Wir haben mit der finanzieller Unterstützung von Freunden und Bekannten ein paar Spenden zusammentragen. Meine Eltern konnten damit dann 10 Familien in prekärer Lage vor Ort Lebensmittelpakete zukommen lassen, damit sie in den nächsten Monaten irgendwie über die Runden kommen. Derzeit ist noch kein Licht am Ende des Tunnels, die Zukunft ist unsicher und ungewiss, deshalb müssen wir dranbleiben, damit der Funke »Hoffnung« wenigstens noch weiterglimmt.

Es gibt aber auch Organisationen wie Visions4Children. Die haben sich vor dem Umsturz in Afghanistan für die Bildung von Kindern eingesetzt. Jetzt organisieren sie Winternothilfen für Familien. Ich war in den letzten Jahren vielleicht fünfmal in Afghanistan und habe den schrittweisen Fortschritt dort gesehen. Viele Afghanen im

Ausland hatten Hoffnung, einmal zurückzukehren. Der Traum ist vorerst vorbei. Alles, was über 20 Jahre aufgebaut wurde, ist innerhalb von 6 Monaten nicht mehr vorhanden. Was hilft ist, wenn man auf der Flucht aufgenommen und angenommen wird. Man muss erzählen können und dürfen.

Es waren keine Journalisten mehr im Land: Keine Journalisten, keine Nachrichten – aus den Augen, aus dem Sinn! Darum erfuhren wir aus Afghanistan in den letzten Monaten kaum etwas...Inzwischen gibt es im Land wieder ein paar ausländische Journalisten, die berichten, aber es kommt nur wenig Neues, außer der Nachricht, es wird nicht besser. Darum dürfen wir das Leid und die Menschen nicht vergessen!

Bilder mit freundlicher Genehmigung von Salim Moqimi
Info: Visions for Children e.V
Feldstraße 36, 20357 Hamburg
www.visions4children.org

Thomas Geiß und
Georg Rademacher



Sachspenden gesucht

Es gab in letzter Zeit einige Neuzugänge in den Unterkünften der CFEE. Daher ist unser Vorratslager leer. Aktuell wird benötigt:

Töpfe, Geschirr und Besteck
Kleimöbel und Stühle
Kinder und Jugendfahräder

Melden Sie sich gerne im CFEE-Büro
06103 - 509 3173 oder unter sachspenden@cfec.info.



Wir feiern »Krabbeltottesdienste« mit Kindern von 2 bis 4 Jahren und ihren Familien in unserer evangelischen Kirche Egelsbach

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten. Die beiden Kirchenmäuse Kuno und Emma begleiten uns mit ihren Gedanken, Eindrücken und Fragen. Bitte beachtet die dann jeweils geltenden Coronaregeln, die wir berücksichtigen und kontrollieren.

Samstag, 26. März 2022
um 16 Uhr in der
evangelischen Kirche

Was lebt denn da?
Was wird daraus?

Raupe – Puppe - Schmetterling
von den vielfältigen Formen
des Lebens

KRABELGOTTESDIENSTE

Kuno bringt ein ganz besonderes Glas mit. Mit Emma erzählt und zeigt er uns ein Experiment. Dabei sehen wir: Leben verändert sich! Es zeigt sich in vielfältigen Formen. Wir sind sehr gespannt darauf!

Samstag, 21. Mai 2022
um 16 Uhr in der
evangelischen Kirche

Der ganze Körper
macht Musik

Gott nahe sein, Gott loben – das geht auch mit Musik! Wir können singen, summen, klatschen, klopfen, zuhören. Das geht alles mit unserem Körper. Das probieren wir in diesem Krabbeltottesdienst aus. Wir werden auch einige Übungen mit unserer eigenen Stimme machen. Und zuhören. Und...

Mit herzlichen Grüßen,
euer Krabbeltottesdienst-Team

Kuno und Emma
Kirchenmaus,
Antje Marquardt,
Anja Gergen,
Sarah Kraft,
Regine Kober-Gerhard



Freitag, 4. März 2022

19:00 Uhr Ökumenischer
Weltgebetstagsgottesdienst,
Evangelische Kirche

Sonntag, 6. März 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Mittwoch, 9. März 2022

19:00 Uhr Musikalische
Passionsandacht
Tanja und Dael Alonso

Sonntag, 13. März 2022

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Mittwoch, 16. März 2022

19:00 Uhr Musikalische
Passionsandacht
Ena Roth

Sonntag, 20. März 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Mittwoch, 23. März 2022

19:00 Uhr Musikalische
Passionsandacht
Triple A

Samstag, 26. März 2022

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Kuno & Emma Kirchenmaus,
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard & Team

Sonntag, 27. März 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Mittwoch, 30. März 2022

19:00 Uhr Musikalische
Passionsandacht
Pierre Theuerkauf

Sonntag, 3. April 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Mittwoch, 6. April 2022

19:00 Uhr Musikalische
Passionsandacht
Familie Schawgulidse

Sonntag, 10. April 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Gründonnerstag, 14. April 2022

19:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Karfreitag, 15. April 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Ostersonntag, 17. April 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Ostermontag, 18. April 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 24. April 2022

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 1. Mai 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 8. Mai 2022

10:00 Uhr
Vorstellungsgottesdienst
Konfirmanden Gruppe 1
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 15. Mai 2022

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Samstag, 21. Mai 2022

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Kuno & Emma Kirchenmaus,
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard & Team

Sonntag, 22. Mai 2022

10:00 Uhr, 11:00 Uhr
Konfirmationsgottesdienste
Gruppe 1
Pfarrer Martin Diehl

Himmelfahrt, 26. Mai 2022

10:00 Uhr
Vorstellungsgottesdienst
Konfirmanden Gruppe 2

Sonntag, 29. Mai 2022

10:00 Uhr
Konfirmationsgottesdienst
Gruppe 2
Pfarrer Martin Diehl

Nach Brockhaus

Keiner will meinen Brockhaus haben. Zweieinhalb Meter Lexikon. Bis in die 90er Jahre die wohl beste Informationsquelle im deutschsprachigen Raum. Ich will die 30 dicken Bände nicht mitnehmen in den Ruhestand. Da, wo wir hinziehen in zweieinhalb Jahren, ist kein Platz dafür. Aber der Brockhaus ist nicht loszukriegen. Weil er mit Google und Wikipedia nicht mithalten kann. Der Brockhaus enthält richtig viel Information. Mehr als ich jemals würde aufnehmen können. Aber das ist ein Bruchteil dessen, was uns allen mittlerweile völlig selbstverständlich im Netz zugänglich ist.

Eigentlich ist das großartig: Ich kann zu jedem Thema alles herausfinden, was ich will. Eigentlich. Denn so einfach ist das alles nicht.

Die Fülle der Information ist nicht immer klar von Meinung und Tendenz zu trennen. Hinter vielen »Informationen« im Netz stehen wirtschaftliche Interessen.

Was es noch schwerer macht: Das Netz lernt, was ich wissen will. - Wer schon einmal »Flug Irland« gebucht hat, der weiß, dass er in der Folgezeit ungefragt mit Angeboten für Flüge, Ferienhäuser, Wander- und Schiffstouren in Irland bombardiert wird. Jugendliche, die Ariana Grande folgen erleben, das noch extremer: Bilder, Videoclips, Musikvideos, News aus dem Leben... Weil das alles viel zu viel ist, leben wir zunehmend in verschiedenen Welten.

Dass die »Irlandwelt« und die »Ariana Grande Welt« nicht so viel miteinander zu tun haben, ist noch nicht das Problem. Aber dass die Informations- und Meinungsgrundlage der AfD-nahen »völkisch gesinnten« Zeitgenossen eine völlig andere ist als die des linksgrünen Lesers der Frankfurter Rundschau, das wird dann schon zum Problem.

Wir erleben das ja gerade im Zusammenhang von Corona. Da gibt es eine Minderheit von Impfskeptikern, die völlig anders informiert ist als die Mehrheit, die überhaupt nicht versteht, was denn bitteschön gegen eine Impfung sprechen soll.

Die Redaktion der »Tagesschau« muss jeden Tag auswählen, was das Wichtigste vom Tage ist. Das ist gar nicht so einfach. Welche Nachricht schafft es in die Nachrichtensendung? Ein Vulkanausbruch in Indonesien ist nicht so interessant wie der auf La Palma. Weil schon viele Zuschauer auf den Kanaren Urlaub gemacht haben... Ein friedlicher Protest gegen die Klimapolitik hat weniger Chancen in die Top-News zu gelangen als die Blockade einer Autobahn. Manchmal denke ich: Das Spannendste an »heute« und »Tagesschau« ist das, was gar nicht vorkommt. Die Redaktionen entscheiden, was für die Zuschauer wichtig ist und was eben nicht. Sie versuchen das gewissenhaft zu tun. Das gehört zu gutem Journalismus. Aber auch sie wissen: Ganz viel fällt

hinten runter. Es gibt einfach viel zu viele Nachrichten für eine Nachrichtensendung und unser aller Aufnahmekapazität ist begrenzt.

Das führt dazu, dass sich viele Zeitgenossen abkoppeln. »Nachrichten tun mir einfach nicht gut.« - Diesen Satz höre ich mit den Jahren immer öfter. Die große Welt mit Katastrophen, Krieg und Krisen wird aus Wohnzimmer und Kopf verbannt. Stattdessen richten sich immer mehr Menschen in ihrer eigenen Informationswelt ein. Individuelle, mit Informationen aus dem Netz, die nicht wehtun, sondern bestätigen. Da entstehen eigene »Meinungswelten« nicht nur in der Irland- und der Ariana-Grande- Frage.

Für den demokratischen Austausch ist das hoch problematisch. Weil Menschen immer öfter völlig aneinander vorbeireden. Sich überhaupt nicht mehr verstehen. Und vor allem: die Informationslage des jeweils anderen nicht akzeptieren. - Zu viel Information, die nicht mehr wirklich geordnet wird, führt zu Des-

information und Entpolitisierung. Jeder glaubt er hat Recht. Und für immer mehr Menschen ist die »Welt da draußen« ein undurchdringlicher und bedrohlicher Wirrwarr.

Der Vorteil des guten alten Brockhauses war: Die Informationen, die er enthielt, waren von wissenschaftlichen Teams gegengelesen. Keine beliebige, sondern autorisierte Information. Was da drin stand, taugte als gültige Diskussionsgrundlage. Vielleicht behalte ich ihn ja doch noch ein bisschen, meinen alten Brockhaus, den sowieso keiner haben will.

Martin Diehl, Pfarrer

Was bedeutet das Wort »Nachricht«? Hier lohnt sich einmal der Blick in das »Etymologische Wörterbuch der Deutschen Sprache«, wo Ursprung und Sinn der Begriffe erklärt wird: »Nachricht: im 17. Jahrhundert gekürzt aus Früh-neuhochdeutsch »nachrichtung«, demgemäß »Mitteilung zum Danachrichten«. Der Begriff erweiterte sich auf »Mitteilung« im Allgemeinen.«

Diese im hiesigen Sprachgebrauch liebevoll »Elschbacher Blättchen« genannte Zeitung erschien erstmals in den Jahren kurz vor dem 1. Weltkrieg und stellte nach Aussagen von Zeitzeugen das Erscheinen in den 50er Jahren ein. Ihre Aufgaben wurde von der »Langener Zeitung« übernommen, worauf heute noch in der Unterzeile von deren Titel hingewiesen wird.



Hergestellt wurde das »Blättchen« für die ca. 3.000 Egelsbacher Einwohner komplett in »Oscar Drechsler's Buchdruckerei« in der Heidelberger Straße. Herr Drechsler war neben seinem erlernten Beruf des Buchdruckers gleichzeitig als Redakteur für den gesamten Inhalt verantwortlich. Für die Herstellung des Bleisatzes waren gelernte Schriftsetzer im Nebenerwerb tätig.

Die Zeitung erschien zweimal in der Woche, am Mittwoch und am Samstag, der Abonnementspreis betrug monatlich 25 Pfennig, Trägerlohn eingeschlossen. Als Werbeträger für gewerbliche und private Anzeigen wurde das »Blättchen« gern genutzt. Ein Fortsetzungsroman durfte natürlich auch nicht fehlen. Das Rathaus nutzte die Zeitung

ganz selbstverständlich als amtliches Mitteilungsblatt zur Information der Bevölkerung.



Ausscheller

In unserem Dorf war der Ausscheller besser unter dem Namen »Ortsdiener« bekannt. Zu seinen Aufgaben gehörte es, für die Gemeinde z.B. allerlei Botengänge zu erledigen, aber auch polizeiliche Maßnahmen aus dem niederen Dienst zu ergreifen. In manchen Orten war er durch eine Art Uniform kenntlich. In Egelsbach war als letzter seiner Zunft Herr Theiß mit seinem Fahrrad unterwegs. An bestimmten Stellen des Ortes machte er mit seiner Schelle weithin hörbar auf sich aufmerksam. Lautstark verlas er dann die für die Bevölkerung wichtigen Meldungen und Beschlüsse aus dem Rathaus.



Moderne Technik für die Nachrichten

Zum Ende des zweiten Weltkrieges änderte sich für die Egelsbacher die Art und Weise der Verbreitung der gemeindlichen Anordnungen und Bekanntmachungen durch einen Zufall grundlegend, der Ausscheller hatte zunächst ausgedient und vorerst »modernster Kommunikationstechnik« Platz gemacht. Zeitzeugen berichten immer wieder gerne, wie es dazu kam. In Kürze: In den letzten Kriegstagen wurde auf der Bahnstrecke Richtung Erzhausen ein recht kurzer Güterzug beschossen und die Lokomotive dabei fahruntüchtig beschädigt. Um die Bahnstrecke wieder frei zu bekommen, verbrachte man die wenigen Güterwagen auf das Abstellgleis an der Egelsbacher Güterhalle (heute ist dort etwa die Fußgängerunterführung in der Georg-Wehsarg-Straße). Bei der Durchsuchung der Waggons gab es eine nicht geringe Überraschung: Der Zug hatte Material einer Fernmeldeeinheit des Heeres geladen, welches sehr gut zu verwerten war.

Unter Anleitung eines gut bekannten ortsansässigen Fachmannes bauen die Egelsbacher eine Anlage auf, um die sie in den umliegenden Kommunen beneidet werden. In der Folge sieht man im Ort gut verteilte, meist an Straßenkreuzungen, an Häusern kleine Holzkästen hängen, die stark an Vogelhäuschen erinnern. Diese Vogelhäuschen bergen im Innern Lautsprecher, die es erlauben, in kürzester Zeit aus einer Zentrale im Rathaus heraus, wichtige Nachrichten im gesamten Dorf zu verbreiten.

Eine Durchsage kündigte sich an, wenn aus diesen »Vogelhäuschen« mehrere langgezogene, verschieden hohe Pfeiftöne durch die Straßen schallten. Diese Töne hatten die gleiche Aufgabe wie das Bimmeln der Ortsdienerglocke. Die Egelsba-

cher verharren, öffneten das Fenster oder traten vor das Hoftor. Der zur damaligen Zeit ohnehin geringe Geräuschpegel auf der Straße verebbte. Und weil man ja ohnehin schon draußen war, konnte man ja gleich mit den Nachbarn über das Gehörte und Anderes reden.

Die Lautsprecheranlage (»Dorf-funk«) war übrigens bis weit in die 50er Jahre in Betrieb. Danach war die Tätigkeit des Ortsdieners wieder gefragt. Heute findet man Amtliche Bekanntmachungen im Internet und in der Lokalpresse. Die ursprünglich dafür vorgesehenen Aushangkästen dienen heute meist nur noch der Bekanntmachung gemeindlicher Veranstaltungen und der Bekanntgabe von Todesfällen.

Gerhard Recktenwald



Wie soll es weitergehen mit der evangelischen Kirche? Seit Jahren werden wir weniger und weniger. Jetzt sind wir an dem Punkt, wo wir das auch finanziell spüren. Um den Problemen zu begegnen und gleichzeitig die Kirche so umzubauen, dass sie zukunftsfähig bleibt, hat die Synode unserer Kirche (EKHN - Evangelische Kirche in Hessen und Nassau) ein Konzept entwickelt. - Was in den nächsten Jahren passieren soll:

- **Trennung von Gebäuden. Einige Kirchen, viele Pfarrhäuser und noch mehr Gemeindehäuser sollen verkauft werden.**

- **Gemeinden müssen sich in »Nachbarschaftsräumen« von jeweils 3000-6000 Gemeindegliedern neu organisieren. Diese Nachbarschaftsräume sollen zu neuen größeren Gemeinden zusammenwachsen.**

- **Die Arbeit der Hauptamtlichen soll neu organisiert werden: Im Nachbarschaftsraum bilden Pfarrer, Gemeindepädagoginnen und**

Musikerinnen gemeinsam »Verkündigungsteams« mit jeweils ausdifferenzierten Aufgaben.

- **Es sollen in den Nachbarschaftsräumen zentrale Gemeindebüros eingerichtet werden.**

Das ist nicht alles, worüber wir in der Synode unserer Kirche leidenschaftlich diskutieren. Aber es sind die Punkte, die uns in Egelsbach direkt betreffen werden. - Was den Gebäudebestand angeht, werden wir vermutlich »nur« das Pfarrhaus im Bachgrund aufgeben müssen.

Spannend wird die Frage, ob wir Egelsbacher groß genug sind, einen eigenen »Nachbarschaftsraum« zu bilden, oder ob wir mit der schon sehr großen Langener Kirchengemeinde fusionieren müssen. Derzeit haben wir noch etwa 3.400 Gemeindeglieder. Tendenz fallend. Wir liegen also an der unteren Grenze dessen, was das neue Kirchengesetz für einen Nachbarschaftsraum und damit für eine zukunftsfähige Gemeinde vorsieht. Gespräche und Verhandlungen in

den nächsten Monaten werden zeigen, wohin die Reise für die Egelsbacher Kirchengemeinde geht.

Ich selbst werde Egelsbach in gut zwei Jahren verlassen und in den Ruhestand gehen. Aber natürlich ist es mir nicht egal, was aus dieser Kirchengemeinde wird. - Ich kann und will mir eine Fusion mit der viel größeren Schwester in Langen nicht wirklich vorstellen. Zumal die Langener Gemeinde ja selbst erst noch zusammenwachsen und ihren gigantischen Gebäudebestand reduzieren muss. Die haben also auf Jahre hinaus eigentlich genug mit sich selbst zu tun...

Aber letzten Endes hängt es nicht an dem, was wir uns wünschen, sondern an den nackten Zahlen. In diesem Fall an den Gemeindegliederzahlen. Und da kommt jetzt Ihr ins Spiel. Ihr könnt etwas für eure Kirchengemeinde tun:

- **Wenn Ihr mit dem Gedanken spielt, aus der Kirche auszutreten, dann bedenkt bitte, dass eure ganz private Entscheidung auch**

eine Entscheidung über die Zukunft eurer Kirchengemeinde ist.

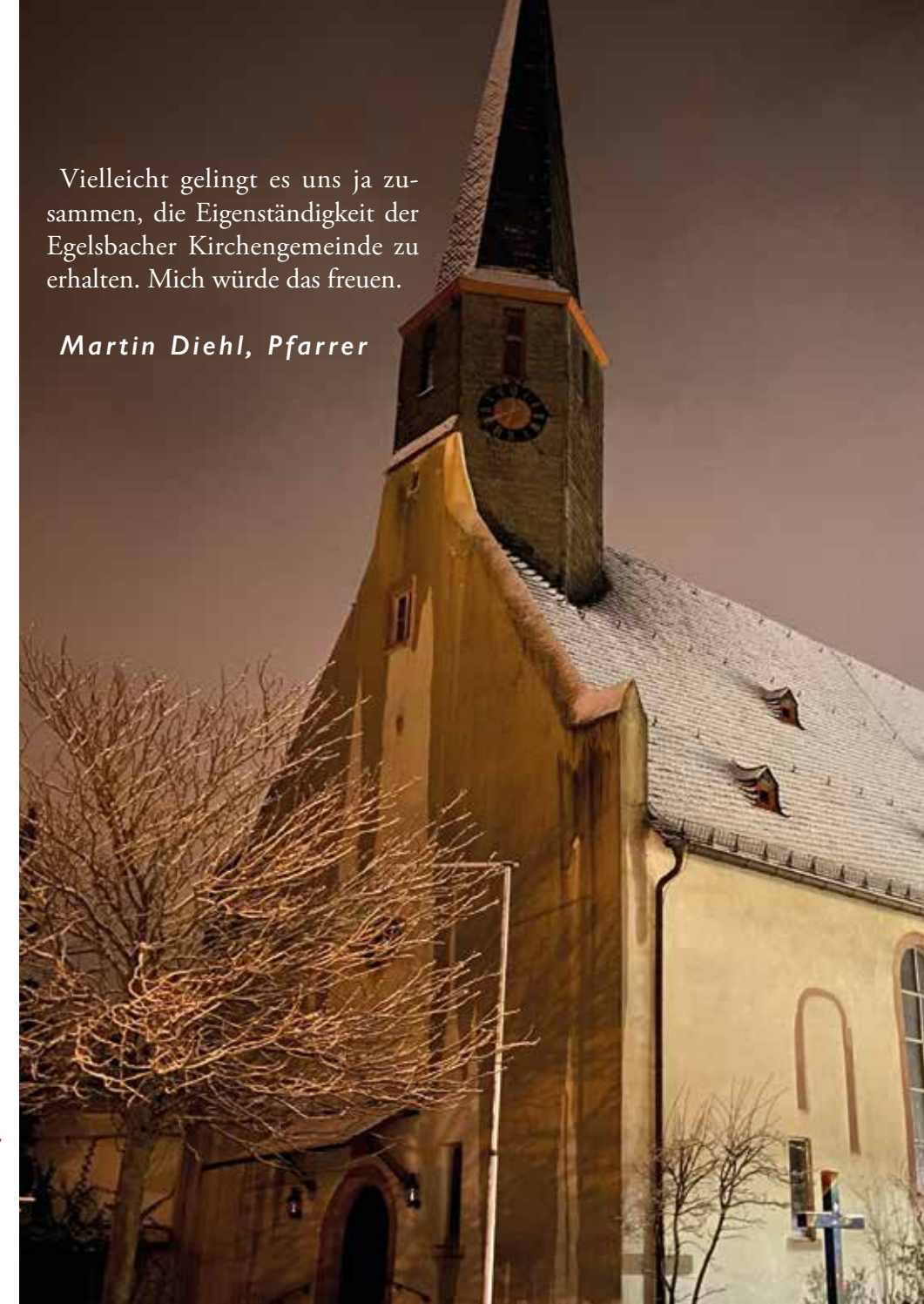
- **Es ist genau so einfach, in die Kirche wieder einzutreten, wie es war auszutreten. Einfach Rebekka Adler oder mich anrufen. Es folgt ein kurzes Gespräch, eine Unterschrift und schon bist du wieder Kirchenmitglied.**

- **Viele Kinder wurden in den letzten Jahren nicht getauft. Auch wegen Corona. Meldet euch bei uns. Wir sind in der Pandemie flexibel geworden: Taufen finden nicht mehr nur im Sonntagsgottesdienst statt, sondern auch in Extragottesdiensten. Wenn's passt auch im Garten oder am Bruchsee... Ruft uns an, wir finden den richtigen Weg.**

- **Du bist evangelisch, wohnst nicht (mehr) in Egelsbach, weißt aber, dies ist deine Kirchengemeinde. Hier wirst du heiraten und deine Kinder taufen lassen. - Dann kannst du dich nach Egelsbach »umgemeinden« lassen. Ruf mich einfach an...**

Vielleicht gelingt es uns ja zusammen, die Eigenständigkeit der Egelsbacher Kirchengemeinde zu erhalten. Mich würde das freuen.

Martin Diehl, Pfarrer



IN UNSERER GEMEINDE

Es wurden getauft

Giuliano Emilio Di Giocomo
Benjamin Maier

Es wurden bestattet

Eveline Christel Fink, geb. Ziencz	81 J.
Frieda Gaußmann	95 J.
Rosa Haist	91 J.
Rene Hofmann, geb. Wittich	90 J.
Kunigunde Waltraud Klotz, geb. Otto	87 J.
Helmut Knöß	83 J.
Alfred Müller	78 J.
Günter Müller	84 J.
Rosemarie Ragan, geb. Maliske	83 J.
Christa Paula Ida Schweitzer, geb. Schmidt	88 J.
Günther Schneider	90 J.
Heinrich Seipp	93 J.

Pfarrer Martin Diehl
Schulstraße 51, Egelsbach
martin.diehl@ekhn.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerin Rebekka Adler
Bachgrund 10, Egelsbach
rebekka.adler@ekhn.de
Tel: 06103/9888297

Kirchenvorstandsvorsitzende
Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert@ekhn.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
regine.kober-gerhard@ekhn.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro
Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn.de, Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543
Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Küsterin Moni Untch
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE - Christliche Flüchtlingshilfe
Lessingstraße 7, Egelsbach
Büro Dresdner Straße 31, Egelsbach
www.cfee.info, cfee@cfee.info,
gf@cfee.info, Tel: 06103/42570

Bücherei
Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa
Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin, Tel: 06103/46604

Freundeskreis der Evang. Kirche
Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Unsere Bankverbindung
IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck: »Stiftung«

Spenden für »100 Bäume für
Egelsbach« (Konto wie oben)
Verwendungszweck: »100 Bäume«

Spenden für den barrierefreien Zu-
gang zur Kirche (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Barrierefreier Zugang«

Impressum

Text und Bild

Rebekka Adler, Stephanie Beyer,
Martin Diehl, Eleonore Dietsche,
Christina Eckert, Sylvia Heck, Li-
viana Jäger, Marie Honecker, Kuno
K., Sebastian Knauf, Birgit Knaus,
Sarah Kraft, Thomas Geiß, Regine
Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann,
Julia Lotz, Uwe Marquardt, Gaby
Melk, Hildegard Pfeiffer, Georg Ra-
demacher, Gerhard Recktenwald,
Steffi Rustler, Moni Untch, Klaus-
Dieter Zühlke

Gestaltung Uwe Marquardt

Design-Photos unsplash

Produktion

Druckagentur Heinz Hofmann

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
14.1.2022

V.i.S.d.P.

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach

NEUE GEMEINDEPÄDAGOGIN

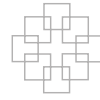
Mit großer Freude darf ich seit Februar 2022 als Gemeindepädagogin das Team der evangelischen Kirche hier in Egelsbach erweitern. Ich bin am 18.01.1992 geboren und hier in unserem schönen Egelsbach aufgewachsen.

Im Herbst 1999 war meine erste Kinderbibelwoche. Und ab diesem Moment herrschte für meine Eltern ein striktes Urlaubsverbot für die Herbstferien. Die KiBiWo wurde zu meinem Highlight. Hin und wieder habe ich auch beim Krippenspiel oder beim Kindermusical mitgemacht und schöne Erinnerungen gesammelt. Aber die KiBiWo war besonders. Dies blieb auch in der weiterführenden Schule so. Nach den Herbstferien kehrte ich immer mit diversen Ohrwürmern in die Schule zurück. Sehr zum Bedauern meiner Klassenkameraden oder auch meiner LehrerInnen, denn solche Kleinigkeiten wie Unterricht, hielten mich natürlich nicht davon ab, »So ist Versöhnung« oder »Immer ich« zu singen oder zumindest zu summen. Als ich dann zu alt für die KiBiWo wurde, begann meine

aufregende »Konfizeit«. Dort habe ich Freundschaften geschlossen, war das erste Mal verliebt und habe so vieles mehr als »nur Bibelverse« gelernt. Anschließend habe ich viele Jahre als Teamerin die Magie, anders kann ich es kaum treffender beschreiben, der Egelsbacher KiBiWo begleiten dürfen. Ich habe ebenfalls einige Jahre beim Weihnachts-Jugendkrippenspiel mitgemacht.

Nach dem Studium der sozialen Arbeit habe ich viele Jahre im Odenwald in einer Wohngruppe für psychisch erkrankte Jugendliche gearbeitet. Dort habe ich gelernt, mit schwierigen sozialen Situationen umzugehen und depressiven oder aggressiven jungen Erwachsenen eine gute Begleitung zu sein. In diesem Kontext war meine Weiterbildung in Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche außerordentlich hilfreich.

**Erinnerungen,
die mich nach
Hause gezogen
haben**



Seit August 2021 wohnen wir nun wieder in Egelsbach. Mitgebracht habe ich meinen lieben Ehemann und unsere zwei wundervollen Kinder. Ich freue mich, dass ich wieder in der Kirchengemeinde aktiv bin. Wobei, ganz weg war ich nicht. Manche von euch kennen mich vom Krabbelgottesdienst. Bei dem ich, gemeinsam mit Regine, Antje, Anja und natürlich Kuno und Emma, seit einigen Jahren mitwirke.

Im Alltag findet man mich häufig mit meinen beiden Kindern und unserem Hund in Wald und Wiesen rund um Egelsbach unterwegs. Ich bin also gerne in der Natur und habe eine große Leidenschaft für Gesellschaftsspiele.

Seit Februar bin ich als Gemeindepädagogin hier tätig. Ich freue mich sehr auf diese gemeinsame Zeit mit euch allen. Ich bin mir sicher, dass uns das leidige Thema Pandemie noch einige Zeit begleiten wird. Ich glaube, uns werden trotzdem ein paar schöne gemeinsame Projekte in dieser Zeit gelingen. Mein

Fokus hier in der Gemeinde wird die Arbeit mit Jugendlichen sein. Ich freue mich auf die Herausforderung, trotz oder vielleicht gerade durch Corona, neue Möglichkeiten zu erproben.

Ich bin mir sicher, bald kommt es: Das Gefühl ... »Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht.«

Auf eine gute gemeinsame Zeit
Sarah Kraft

Schon vor zwei Jahren hat unser Kirchenvorstand beschlossen, einen guten Teil seiner Rücklagen in die Zukunft zu investieren. Wir haben damit eine halbe Gemeindepädagogenstelle geschaffen. Jetzt ist es so weit: Wir freuen uns sehr, Sarah Kraft als neue Mitarbeiterin für die Arbeit mit Jugendlichen in unserem Team begrüßen zu dürfen.

Martin Diehl, Pfarrer



STELLENANGEBOT: GEBURTSTAGSBESUCHERIN



Wir sind 11 Frauen und wir besuchen alle Senior:innen unserer Gemeinde zum Geburtstag. Einmal im Monat treffen wir uns, um die Besuche unter uns zu verteilen. Sehr oft, wenn der Name eines »Geburtskindes« genannt wird, sagt jemand sofort, ich möchte dahin gehen, ich war schon mal da oder ich kenne die Person persönlich. Manchmal gibt es auch kleine Episoden zu erzählen.

Mit dem Besuch überbringen wir die Einladung zum Geburtstagskaffee, welcher jeweils am ersten Mittwoch des Folgemonats stattfindet, persönlich. In unserem Team könnten wir schon noch Verstärkung gebrauchen. Wir freuen uns über jede Frau und jeden Mann, die dieses Ehrenamt wahrnehmen möchten.

Im Augenblick besucht jede von uns 3-5 Senior:innen im Monat. Wenn Du Dir vorstellen kannst mitzumachen, melde Dich im Pfarrbüro unter Tel. 49076 oder komme am letzten Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr einfach mal zum Reinschnuppern im Gemeindesaal vorbei.

Marie Honecker



Treue Leserinnen und Leser,

noch immer erscheint dieser »Brief« der Egelsbacher Evangelischen Kirchengemeinde ohne Werbung, obwohl er über die vielen Jahre hinweg eine bemerkenswerte technische sowie inhaltliche Entwicklung durchgemacht hat. Anfangen hat es mit einem kopierten und handgefalteten DIN A4-Blatt; heute glänzt der Egelsbacher Gemeindebrief als eine attraktive und inhaltsreiche, über 50-seitige Broschüre, die viermal jährlich im Vierfarbendruck herausgegeben wird.

Das verdankt er nicht nur den vielen engagierten Ehrenamtlichen, die an seinem redaktionellen Inhalt, seiner Herstellung und an seiner Verteilung mitwirken, sondern auch seinen treuen Leserinnen und Lesern, die dem alljährlichen Aufruf zu einer Spende folgen.

Zur Erinnerung an einen freiwilligen Beitrag zur Finanzierung dieser schönen Sache liegt deshalb traditionell der ersten Ausgabe eines Jahres das Muster eines Überweisungsträgers bei. (Bitte verwenden Sie ein Originalformular Ihres Geldinstitutes).

Wir sagen all jenen herzlichen Dank, die uns bei dieser ehrenvollen Aufgabe mit einer Spende unterstützen.

Für das Redaktionsteam
Gerhard Recktenwald

Unsere Bankverbindung:
IBAN:DE45 5065 2124 0033 1133 66
BIC: HELADEFISLS
Verwendungszweck:
>>Gemeindebrief<<



Während ich dies schreibe, nimmt Omikron gerade richtig Fahrt auf und Egelsbach und der Landkreis Offenbach sind wieder Hotspot-Gebiete... Da es sich nicht sagen lässt, was wann und wie wieder möglich ist, bitte ich euch, auf unserer Homepage und in den sozialen Netzwerken, in den Schaukästen und dem Nachrichtenticker der Gemeinde Egelsbach zu schauen, welche Angebote es zusätzlich zu den hierin beschriebenen gibt.

Natürlich freue ich mich auch über Anrufe, E-Mails und Zweier-Gespräche! Bleibt gesund und guter Dinge, spürt den Segen Gottes und lasst euch davon stärken. Bis hoffentlich ganz bald in der persönlichen Begegnung!

Regine Kober-Gerhard
eFa Koordinatorin
Gemeindepädagogin Dekanat
Dreieich-Rodgau/
Evangelische Kirchengemeinde
Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach, 06103/46604
mobil: 0176 52855153
regine.kober-gerhard@ekhn.de

Frauen ermutigen Frauen bei Alkoholabhängigkeit des Partners e.V.

In der Pandemie tritt das Thema Alkoholsucht nochmals stärker zu Tage und breitet sich auch aus. Umso wichtiger, dass es dieses Gesprächsangebot für Partnerinnen eines alkoholkranken Mannes gibt.

Das Gesprächsangebot von Sigrid Werner kann ein erster Schritt sein, sich der eigenen Situation bewusster zu werden und Mut zu fassen, sich Hilfe zu suchen.

Für direkten Kontakt und Gespräch steht Sigrid Werner gerne zur Verfügung. Sie kann auch die Treffpunkte und Zeiten der kleinen Gesprächsgruppen nennen.

Zur Zeit gibt es eine Kooperation mit einer Gesprächsgruppe in Seeheim. Die Treffen finden momentan online statt. Für alle Informationen, auch zu Ort, Zeit und Zugangslink der Treffen, wenden Sie sich gerne an:

Sigrid Werner, 06103/44540

Regine Kober-Gerhard

Eltern-Kind-Gruppen der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach in eFa

Musikalischer Beginn und Abschluss mit Bewegungsliedern, herumspringen mit den anderen Kindern, kleine Streitereien um Spielzeug, gegenseitiges Herzens und miteinander Lachen... So haben die kleinen Mädchen und Jungen in den Eltern-Kind-Gruppen ihre helle Freude, immer wenn wieder Guppenzeit ist! Und die Mamas freuen sich daran, in Austausch mit den anderen Mamas zu treten und sich die ein oder anderen Tipps zu geben, Rat bei Annette Blaikner zu holen und einfach mal mit anderen Mamas und Kindern zusammen zu sein.

Die gute Seele ist Annette, die den Kindern Anregungen gibt und mit den Müttern ins Gespräch zu Erziehungsthemen geht! So ist jeden Donnerstag- und Freitagmorgen ein munteres Treiben im Gemeindehaus und auch wir vom Team strecken immer gerne unseren Kopf hinein und bleiben auch mal für einen kurzen Plausch...



Da die Gruppen von der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach veranstaltet werden, müssen sich interessierte Eltern auch dort anmelden:
 Langen EFB: Eltern-Kind-Gruppen (familienbildung-langen.de)

Telefonische Sprechzeiten:
Mo., Di., Do., Fr. von 10:00
bis 12:00 Uhr
06103-3007825
melanie.laufer@ekhn.de
www.familienbildung-langen.de

Regine Kober-Gerhard



Spiel, Spaß und Bewegung

Wir freuen uns über dieses neue Angebot der Ev. Familienbildung mit eFa: Spiel, Spaß und Bewegung, psychomotorische Förderung für Kinder von 4-6 Jahren.

In dieser Gruppe geht es darum, die eigene Körperwahrnehmung durch abwechslungsreiche Bewegungserfahrungen zu schulen, mit einfachen Alltagsmaterialien kreativ alle Sinne anzusprechen und jede Menge Spaß an der Bewegung zu haben. Veronika Werner ist in psychomotorischer Förderung geschult und bringt als Erzieherin jede Menge Erfahrung im Umgang mit Kindern mit.



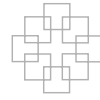
Der Kurs findet ohne Eltern statt.
Mittwochs 16-17 Uhr
Kursleitung:
Veronika Werner, Erzieherin

Da die Gruppe von der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach veranstaltet werden, müssen sich interessierte Eltern auch dort anmelden:
 Langen EFB: Spiel, Spaß und Bewegung (familienbildung-langen.de)

Telefonische Sprechzeiten:
Mo., Di., Do., Fr. von 10:00
bis 12:00 Uhr
06103-3007825
melanie.laufer@ekhn.de
www.familienbildung-langen.de

Regine Kober-Gerhard

Unsere Konfirmand*innen Gruppe 1



Konfirmandinnen Gruppe 1

Mia Hänisch,
Ronja Pabst,
Fiona Schmidt,
Emma Warner



Konfirmandinnen Gruppe 1

Eleonore Dietsche,
Clara Nawo,
Katharina Luisa Preuß



Konfirmandinnen Gruppe 2

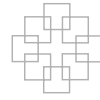
Leticia Becker,
Emilie Jani,
Julia Neumann,
Viola Nöschel



Konfirmanden Gruppe 1

Paul Binder,
Finn Holona,
Yannick Schmitt,
Alexander Thoma,
Kevin Wind

Unsere Konfirmand*innen Gruppe 1 + 2



Konfirmanden Gruppe 1

Noah Bardakci,
Jimmi Benanti,
Tobias Bruntner,
Niklas Recklies



Konfirmanden Gruppe 2

Nils Gall,
Dominik Grande
Simon Hammerle
Niklas Stroh



Konfirmandinnen Gruppe 2

Isabell Frank,
Lina Funk,
Romy Heuß,
Evelin Leinweber,
Maja Pausch,
Carla Spieß



Konfirmanden Gruppe 2

Mark Frank,
Kilian Schenzer,
Lorenz Scholz,
Paul Zachmann

Neue Konfirmandinnen und Konfirmanden

Du gehst in die 7. Klasse? Du bist 12 oder 13 Jahre alt? Du willst konfirmiert werden?

Dann wird im Juni 2022 Dein Konfirmandenunterricht beginnen und Du wirst im Mai 2023 konfirmiert werden. - So zumindest planen wir das. Und wenn die Corona Pandemie es zulässt, werden wir in diesem Jahr viel Zeit miteinander verbringen: dienstagnachmittags, sonntags, ab und zu samstags und auf zwei gemeinsamen Freizeiten. Schauen wir mal, was möglich ist.

Interesse? Dann komm vorbei und melde Dich an. Am besten kommst Du am Mittwoch, 16. März 2022 zwischen 15:00 und 18:00 Uhr im Gemeindehaus (Ernst-Ludwig-Straße 56) vorbei. Wenn deine El-

tern es finden, bring doch bitte das Stammbuch Eurer Familie mit (da steht Deine Geburtsregisternummer drin und ob und wann Du getauft wurdest). Eine Geburts- und Taufurkunde tun es natürlich auch.

Hast Du Freundinnen oder Freunde, die auch Interesse haben, aber noch nicht getauft sind? Dann lade sie ein, sich mit Dir anzumelden.

Martin Diehl, Pfarrer



Musikalische Passionssandachten

In einer Zeit, in der die Gemeinde mit Mundschutz in der Kirche sitzt, passen musikalische Andachten mit gut dargebotener Musik besonders. Das haben wir im Dezember bei den Adventsandachten auch am Zuspruch gemerkt.

Wunderbar, dass wir das auch in der Passionszeit genießen dürfen. Mein herzlicher Dank gilt schon jetzt den Musikern:



Mittwoch, 09.03.2022
um 19:00 Uhr:
Tanja und Dael Alonso

Mittwoch, 16.03.2022
um 19:00 Uhr:
Ena Roth

Mittwoch, 23.03.2022
um 19:00 Uhr:
Triple A

Mittwoch, 30.03.2022
um 19:00 Uhr:
Pierre Theuerkauf

Mittwoch, 06.04.2022
um 19:00 Uhr:
Familie Schawgulidse

Zur Musik die Geschichte von Jesu Leid und Tod, vom letzten Abendmahl bis zum Kreuz. Dazu Psalm und Gebet. Mehr nicht. - Eine halbe Stunde Besinnung auf das, was Jesus für uns getan hat; auf das, was Menschen Menschen antun; auf Unrecht und Leid in der Welt; auf unsere eigenen Sorgen und Probleme. Über dem Altar steht das Jesuswort: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.«

Martin Diehl, Pfarrer



Zukunftsplan Hoffnung

Das ist das Thema des Weltgebetstages am Freitag, dem 4. März 2022. Frauen aus England, Wales und Nordirland haben die Liturgie vorbereitet und laden ein, Spuren der Hoffnung nachzugehen.

Das können wir auch gebrauchen! Wir sind in der Vorbereitung des Weltgebetstages und bitten darum, dass Ihr euch kurz vorher auf unserer Homepage <https://ev-kirche-egelsbach.ekhn.de> oder per Telefon erkundigt, ob wir uns im Ev. Gemeindehaus treffen können und was sonst noch möglich ist.

Was auf jeden Fall schon klar ist, dass es wieder unter Bibel-TV im Fernsehen einen Gottesdienst zu sehen gibt:

Freitag, 4. März 2022,
um 19:00 Uhr

Samstag, 5. März 2022
um 14:00 Uhr

Sonntag, 6. März 2022
um 11 Uhr

Von den Evangelischen Frauen der EKHN gibt es einen digitalen Gottesdienste zu sehen unter <https://evangelischefrauen.de>

Diesen könnt Ihr ab dem 4. März herunterladen.

Ich hoffe ja, dass wir uns auch in Egelsbach sehen können!

Regine Kober-Gerhard



REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

Jede Woche

Montag	16:00-18:00 Uhr	Bücherei und Café-Ecke (Alte Schule)
	20:00-22:00 Uhr	Kirchenchor (Gemeindehaus), Carola Röder, Tel.: 06150/9796901
Dienstag	16:00-17:00 Uhr:	Konfirmandenunterricht Gruppe 1 (Gemeindehaus)
	17:30-18:30 Uhr:	Konfirmandenunterricht Gruppe 2 (Gemeindehaus)
Mittwoch	9:00-11:00 Uhr	Deutschkurs für Frauen mit Vorkenntnissen(Gemeindehaus) <i>findet zur Zeit nicht statt</i> Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790
	11:00-12:00 Uhr	Alphabetisierung für Frauen (Gemeindehaus) <i>findet zur Zeit nicht statt</i> Doris Armbröster, Tel.: 06103/49790
	16:00-18:00 Uhr	Bücherei und Café-Ecke (Alte Schule)
Donnerstag	9:30-11:00 Uhr	Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) Kursleitung: Annette Blaikner
	16:15-17:00 Uhr	Kinderchor der Kleinen ab 5 Jahren (Gemeindehaus) Dr. Barbara Dietsche 06103/459751
	17:00- 17.45 Uhr	Kinderchor der Großen ab 3. Klasse(Gemeindehaus) Dr. Barbara Dietsche 06103/459751
Freitag	9:00-11:00 Uhr	Seniorengymnastik (Gemeindehaus)
	9:30-11:00 Uhr	Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) Kursleitung: Annette Blaikner
Samstag	11:00-13:00 Uhr	Bücherei (Alte Schule)
Sonntag	10:00 Uhr	Gottesdienst (Kirche)
Alle 2 Wochen...		
Donnerstag	14:30-17:00 Uhr	Frauenhilfe (Gemeindehaus)

Ich glaube an Gott.
Ich darf Vater zu ihm sagen.
Er schenkt uns
einen freien Willen.

Er hört zu.
Mit allem, was mich be-
drückt, kann ich zu ihm
kommen.

Er verzeiht.
Ich wünsche mir, dass er
die Bösen bestraft und
die Schwachen beschützt.

In ihm und durch ihn hängt
alles zusammen.
Er sorgt für ein Gleichgewicht.

Ich glaube an
Jesus Christus, durch den Gott
uns nahe kommt.

Er wurde Mensch. Geboren in
einem ärmlichen Stall.

Ohne Vorurteile hat er
Menschen in seine
Nachfolge gerufen.

Leute hörten ihm
stundenlang zu.
Er zog durchs Land und
half vielen Menschen.

Von seinem Freund Judas
wurde er verraten.

Die Römer haben ihn
gekreuzigt.
Er ist vom Tod auferstanden
und jetzt wieder ganz bei Gott.

Bei all deinen Problemen
wende dich an ihn.

Er ist da.
Er vergibt dir alle deine Fehler.

Ich glaube an den
Heiligen Geist.

Gottes Kraft in mir,
um mich und durch mich.
Du bist in meinem Herzen.
Du schenkst mir die Kraft
Gutes zu tun.

In der Kirche erlebe ich
Gemeinschaft.

Hier bekomme ich
Orientierung für mein Leben.

Amen.

Ich weiß nicht, ob ich
an Gott glauben kann.

Wenn es dich gibt Gott:
Warum gibt es Krieg?

Wenn du der Gütige bist:
Warum gibt es Hass?

Wenn du der Schöpfer bist:
Warum gibt es
Umweltzerstörung?

Aber du bist ja der, der uns die
Liebe schenkt.

Du bist der, der uns die Freude
am Leben schenkt.

Du lässt uns Geborgenheit
und Heimat spüren.

Du bist da in guten Zeiten.
Du hilfst mir in schlechten
Zeiten.

Ich glaube an Jesus.

Er zog durch das Land.
Er heilte Kranke.
Er half den Armen.
Gab Tausenden zu essen.
An ihm können wir sehen, wie
Nächstenliebe funktioniert.
Und Vertrauen.

Er ist für uns da.
Wir können mit allem
zu ihm kommen.

Ich danke dem Heiligen Geist.
Er gibt mir innere Kraft.

Der freie Geist ermöglicht
Meinungsfreiheit.

Ich glaube daran, dass
die Kirche mich
mit vielen anderen Menschen
verbindet.

Eine weltweite Gemeinschaft.
Durch meine Taufe und meine
Konfirmation gehöre ich dazu.

Ich hoffe auf ein Leben
nach dem Tod.

Und darauf, dass die Toten
nicht weit weg sind,
sondern nahe bei uns.

Amen.

Hallo,

Ist mir das peinlich!

Aber ich will von vorne anfangen. Ich bin mit dem Bus von meiner Freundin Josephine nach Hause gefahren. Und da höre ich, wie jemand telefoniert. Klar weiß ich, dass man da nicht zuhören soll, aber der Mensch saß mir gegenüber und redete total laut. Erst hat es mich nicht interessiert, aber dann fiel das Wort »Evangelische Kirche« und da hab ich natürlich hingehört. Hätte ich mal besser nicht! Also der Mensch von gegenüber erzählte, dass die Kirche geschlossen würde. Hier in Egelsbach! Also so was! Das hätte mir doch jemand sagen müssen! Gleich am 1. März.

Was hab ich mich aufgeregt! Seit ich denken kann, wohne ich hier in der Kirche zusammen mit meiner Tante Emma und die wohnt da mindestens doppelt so lange, wie sie denken kann. Und jetzt so was! Wo sollen wir denn hin? Mir ist ganz schlecht geworden, und als ich an der Kirche ankam, war ich ganz bleich. Da stand unser Pfarrer Martin und fragte mich, was los sei und ob es mir

nicht gutgeht. Aber mit dem wollte ich jetzt gleich gar nicht reden, wo er mir doch nichts von solchen Plänen erzählt hat!

Und wie denn auch noch Emma sagte: »Na, Du kleine Kirchenmaus, ist Dir eine Laus über die Leber gelaufen?«, da hab ich los geschrien, dass man mich hier nicht ernst nimmt und dass mir alle Leute in dieser Kirche gestohlen bleiben können, wenn sie so hinterhältig sind! Dann hab ich Josephine eine Nachricht geschickt und ihr geschrieben, dass ich bald umziehen würde und ich nicht weiß, wohin und dass wir uns dann vielleicht nie mehr wiedersehen. Drei Tage habe ich Emma nichts erzählt, und weil ich so sauer war, habe ich mit niemandem in der Kirche mehr geredet und habe sie für mein Handy gesperrt. Das haben sie jetzt davon!

Emma hat dann von Josephine gehört, dass wir umziehen würden. Sie musste sich zwar auch erst erholen von der schrecklichen Nachricht, aber dann hat sie sich aufgemacht und Christina gesucht. Die ist die Vorsitzende vom Kirchenvorstand und weiß alles, was in der Gemeinde passiert. Christina meinte, das sei doch Quatsch, alles Fake-News, Falschinformationen. Völliger Unsinn. Vielleicht hätte der Mensch im Bus mich veräppeln wollen. Das hat sie zwar anders gesagt, aber Emma will nicht, dass ich das hier wörtlich aufschreibe.

Wie peinlich! Und wie dumm ich war! Der aus dem Bus hat nämlich dem anderen ganz viele Gründe genannt, warum das alles Wirklichkeit wäre. Und ich habe angefangen nachzudenken, dass er vielleicht Recht hat. Da hat sich das Misstrauen immer weiter vorgeschoben und schwupps, hat es mich gepackt.

Erst mal habe ich alle um Entschuldigung gebeten, dass ich ihnen so wenig vertraut hatte. Und dann haben Emma, Josephine und

Im letzten Heft war ich auf Seite 27 bei Rebekka zu finden. Wo habe ich mich denn dieses Mal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen !

Euer Kuno!

ich darüber geredet, wie es passieren konnte, dass ich auf so einen Unsinn reingefallen bin. Da war so ein ganz klein bisschen Wahrheit, wie z.B. die Kirche ist so groß, wenn man die streichen will, kostet das ganz viel Geld. Und dieses ganz klein bisschen Wahrheit hat mich dazu gebracht, den ganzen anderen Quatsch zu glauben.

Wenn Ihr meinen Rat hören wollt:
Lasst Euch nicht so leicht reinlegen.
Denkt nach, bevor Ihr jeden Mist
glaubt. Und dann redet mit denen,
um die es geht, nicht über sie. Fragt
direkt nach. Dann müsst Ihr Euch
nicht hinterher so schämen, wie ich
es gemacht habe, und Ihr könnt
Euch Eure eigene Meinung bilden!

Euer

Куно





Ostergottesdienste

Gründonnerstag

14. April 2022, 19:00 Uhr
Abendmahlsgottesdienst,
Pfarrerin Rebekka Adler

Karfreitag

15. April 2022, 10:00 Uhr
Gottesdienst,
Pfarrer Martin Diehl

Ostersonntag

17. April 2022, 10:00 Uhr
Gottesdienst,
Pfarrer Martin Diehl

Ostermontag

18. April 2022, 10:00 Uhr
Taufgottesdienst,
Pfarrer Martin Diehl

*Die evangelische Kirchengemeinde Egelsbach
wünscht Ihnen frohe und gesegnete Ostern!*